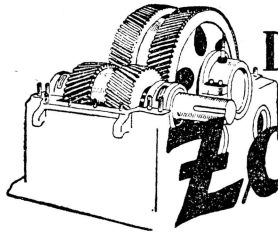


Mehr
öl
in



Das
Zahnrad
Betriebszeitung
des VEB Getriebewerk Penig
Organ der Betriebsparteiorganisation der SED

„Laienredakteur“ machte die Betriebszeitung

„Jäh um sechs Uhr dreißig stecke ich den Schlüssel ins Schloß. Sozialistische Bildungsstätte/Betriebszeitungsredaktion, sagt das kleine weiße Schildchen an der Tür.“

Rolf, der ständige Redakteur, hatte sich von uns *— mehrere Mappen mit dichtbeschriebenen Seiten hinterlassend — feierlichst, freudig verabschiedet und dabei gesagt: „Für die nächste Ausgabe wird das wohl reichen.“

Nun sitze ich am frühen Morgen mutterseelenallein hier im Redakteursessel, den ich mehrere Wochen drücken soll. Das Aufreißen der Tür schreckt mich aus meinen Gedanken. Und das „Guten Morgen“ von Margitta, meiner Hilfe an der Schreibmaschine, bringt mich in die Wirklichkeit zurück.

„Werden wir uns die paar Wochen verstellen?“ stelle ich ihr die Frage.

„Ach, du wirst es schon schaffen“, macht sie mir in ihrer jugendlichen Art Hoffnung auf gute Zusammenarbeit.

„Hans (er ist der Leiter der Bildungsstätte) kommt erst zu Mittag“, sagt sie mir noch. „Er ist in der Papierfabrik zur Anleitung.“

Dann beginnt sie mit ihrer Maschine zu klappern, während in meinen Ohren noch der gleichmäßige Rhythmus der Dampfmaschine nachklingt, die mir sonst das Lied zur Arbeit singt.

Doch nun fort mit dem Sinnieren. Die Partei verlangt Arbeit von mir. „Das Zahnrad“, unsere Betriebszeitung, muß erscheinen, auch wenn der Redakteur in Urlaub ist. Du wirst dich doch vor dieser Arbeit nicht scheuen, als alter, mit der sozialistischen Presse verbundener Volkskorrespondent, rede ich mir gut zu.

IVoch liegt alles, was die vier Seiten füllen soll, in der Mappe mit der Bezeichnung: „Nicht bearbeitet.“

Mit Redigieren, Auszählen der Zeilen, In-die-Maschine-Diktieren vergehen die Tage, bis ich eine Übersicht habe, was vorhanden ist und was noch gebraucht wird. Zu den Fotos muß der erläuternde Text geschrieben, gut aussagende Überschriften müssen gefunden werden.

Nach vorläufiger Schätzung fehlen noch etwa 400 Maschinenzeiten Text, fast zwei Drittel einer Seite. Wo hernehmen und „nicht mausen“?

Aber Hans, der Bildungsstättenleiter, mein guter Ratgeber, hat doch auch noch etwas in Vorbereitung! Bei der Halbjahresplanerfüllung hing doch unsere Gießerei noch mit einigen Tonnen hinterher — und der Ausschuß?

„Du erhältst von mir darüber etwas mit Namen und Adresse“, sagt er mir.

So kann ich fürs erste einmal beruhigt sein und nunmehr die Gestaltung unserer Zeitung, fachmännisch ausgedrückt: den Spiegel, in Angriff nehmen. Aber so leicht ist das nun auch wieder nicht. Oft muß radiert, durchgestrichen, neu angefangen werden, bis endlich das Spiegelbild des „Zahnrades“ so gestaltet ist, daß die Seiten ein für die Leser ansprechendes Bild und einen Blickfang für das Wichtigste gewährleisten.

Schließlich ist der Spiegel fertig. Hinein in den Postbeutel und fort damit in die Druckerei. So, das wäre termingemäß geschafft — hoffentlich klappt der Umbruch. Und nun aufs neue!